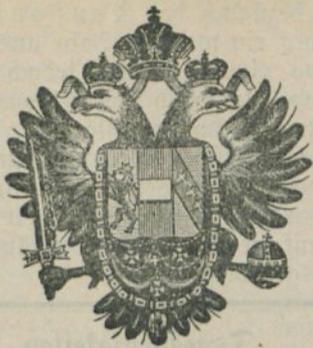


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr abends. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Ausgleich.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Polemik gegen die von ungarischer Seite aufgestellten Behauptungen aus, es scheine, als ob sich manche ungarischen Politiker der Bedeutung des Wortes „Junktum“, das bekanntlich dem politischen Sprachschätze Ungarns entnommen ist, zeitweilig nicht bewußt wären. Ein Junktum bedeutet die Herstellung eines Zusammenhanges zwischen Angelegenheiten, die formell-rechtlich nicht miteinander zusammenhängen. Der Grund aber, ein Junktum zu schaffen, kann logischerweise kein anderer als der sein, daß die betreffenden, formell voneinander unabhängigen Fragen in einem sachlich notwendigen Zusammenhang stehen. Bezüglich der Bankfrage ist ja durch ausdrückliche Bestimmung der Gesetzgebung von 1899 nicht bloß der reale, sondern auch der formelle Zusammenhang mit der Frage des einheitlichen Zollgebietes festgestellt. Klarer als in diesen Gesetzen, deren Mitschöpfer die hervorragendsten Kenner des Ausgleiches, wie des Staatsrechtes in Ungarn gewesen sind, könne der innere Zusammenhang beider Fragen nicht festgestellt werden. Nicht minder klar sei es, was das Junktum zwischen der Quotenfrage und den Fragen des Ausgleiches im engeren Sinne bedeutet. Es ist irreführend, zu sagen, die österreichische Regierung „fordere“ dieses Junktum. Und welches immer der Standpunkt der ungarischen Regierung sein mag, ist es sinnlos zu sagen, die ungarische Regierung lehne dieses Junktum ab. Denn es handelt sich da nicht um einen Zusammenhang, den man wollen oder bestreiten kann; man kann diesen Zusammenhang, mit oder ohne Absicht, mißverstehen, aber nicht ihn aufheben. Wenn es richtig wäre, daß die ungarische Regierung nicht über die Quotenfrage verhandeln wolle, so würde das nicht die „Ablehnung eines Junktums“ bedeuten, sondern den Anspruch, daß Österreich — die bisherige Verwendung der Zölle weiterhin vorausgesetzt — das Quotenverhältnis unverändert lasse und sich dadurch zu einer Veränderung des Beitragsverhältnisses zu seinen Ungunsten verstehe; es wäre denn, daß beides, Verwendung der Zolleinnahmen und Quote, über den

Zeitpunkt hinaus in Schwebelage bleiben sollte, bis zu dem die Vereinbarungen über den Fortbestand des einheitlichen Zollgebietes Geseze geworden sein müssen.

Frankreich.

Oppositionelle französische Organe haben den Standpunkt vertreten, daß es gemäß den Bestimmungen der Verfassung eine Pflicht der Regierung wäre, die Kammern einzuberufen, um ihnen den durch die Ereignisse von Casablanca geschaffenen Stand der Dinge darzulegen. Diese Auffassung wird in einer Mitteilung aus Paris als unberechtigt erklärt. Die Vorschriften der Verfassung von 1875, auf die man beim erwähnten Tadel anspielt, besagen nichts anderes, als daß der Präsident der Republik ohne Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften keinen Krieg erklären kann. Die Vorgänge in Marokko gestatten aber in keiner Weise die Behauptung, daß Frankreich sich im Zustande eines Krieges mit dem scherifischen Reiche befinde. Sultan Abd-el-Aziz hat sich mit dem gewalttätigen Auftreten der Marokkaner in und um Casablanca nicht im entferntesten solidarisch erklärt, jede Gemeinschaft mit diesen Handlungen vielmehr in aller Form von sich gewiesen. Das jetzige Vorgehen Frankreichs in Casablanca trägt im Geiste der Vereinbarungen von Algeciras den Charakter einer polizeilichen Aktion, zu welcher die französische Regierung kraft eines Mandats der Mächte und durch die Zustimmung, welche die Kammer der Akte von Algeciras erteilte, berechtigt ist. Die Schwierigkeiten, die bei dieser Aktion zu überwinden sind, vermögen ihren Charakter durchaus nicht zu ändern. Es ist daher unzulässig, von einem Kriegszustande zu sprechen und die erwähnte Verfassungsbestimmung anzurufen. Was die Regierung von den Kammern bei deren Wiedervereintritt zu verlangen haben wird, ist die Bewilligung der für die militärischen Operationen in Marokko erforderlichen Kredite.

Afrika.

Wie man aus London schreibt, erregt ein von der Zeitschrift „Nineteenth Century“ veröffentlicht-

ter Artikel des Kapitäns Wilson über die Moslem-Gefahr in politischen Kreisen lebhaftes Interesse. In dem Aufsatz wird dargelegt, daß die mohammedanische Sekte der Senussi über die gesamten britischen Besitzungen in Afrika ihre geheime und daher um so gefährlichere Agitation ausdehnt. In Westafrika, wo die Bewegung zuerst eingesetzt hat und ihr die Karawanenstrassen zur Verfügung stehen, habe sie naturgemäß den meisten Boden gewonnen, aber es werde nicht minder energisch im Osten, in Ägypten und im Sudan, gearbeitet und ihr Hauptziel sei, die mohammedanischen Truppen für ihre Sache zu gewinnen. Alljährlich lassen sich zahlreiche Senussi bei den britischen Truppen anwerben, lediglich um desto erfolgreicher wühlen zu können. Der Scheich Semussi und die übrigen Leiter der Bewegung seien darin einig, daß nichts übereilt werden dürfe, sondern eine absolut zuverlässige Organisation geschaffen werden müsse, um dann, womöglich während einer internationalen Verwicklung Frankreichs oder Englands, in einem allgemeinen Aufstande loszuschlagen. Mit welcher Umsicht die Bewegung geleitet wird, beweise auch der Umstand, daß alljährlich zahlreiche Senussi nach Europa, besonders nach Frankreich und England entsendet werden, um eine gründliche moderne Ausbildung zu erlangen. Kapitän Wilson hegt die feste Überzeugung, daß die Senussi mächtigere Gegner seien, als man in Europa ahne, daß sie täglich an Einfluß und Kraft gewinnen und daß man sich immer mehr dem Zeitpunkte nähere, in dem sich eine Flutwelle des mohammedanischen Fanatismus durch ganz Afrika ergießen werde, gegenüber welcher alle früheren Aufstände als bedeutungslos erscheinen müßten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. September.

Vom Semmering, 7. d. M., wird gemeldet: Der serbische Ministerpräsident Pasić traf heute um 1¼ Uhr auf dem Semmering ein. Er wurde im Auftrage des Ministers des Außern Freiherrn v. Ahrenthal im Bahnhofe von dem zur Zeit auf dem Semmering weilenden Botschaftsrat v. Musulin begrüßt und in die Villa des Ministers des Außern geleitet, wo er das Dejeuner nahm.

Feuilleton.

Beruhigung.

Aus dem Holländischen von M. von Wighele, übersetzt von D. Beyermans. (Schluß.)

„Ich bin schon wieder ruhig,“ fuhr die Gelähmte fort; „die schwarze, dunkle Zeit ist nun vorüber. Als mir die Arme und Hände erhalten blieben, war es mir, als ob ich wieder zum Leben zurückgekehrt sei. Wie ein Kind, das nur ein Spielzeug hat, habe ich dann gelernt, mit dem glücklich zu sein, was ich besaß.“

Und die Kranke schloß, wie müde, die Augen. Die junge Frau sah, wie schon oft, in tiefer Mühsung das zarte Antlitz an, das ruhig und friedlich da lag, und drückte in aufsteigender Bärtlichkeit da ihre weichen, roten Lippen auf die Hand der alten Frau.

„Höre mich noch einen Augenblick an. Vielleicht sprechen wir beide nie wieder so miteinander wie heute. Und ich habe dich lieb und möchte, daß du dich meiner Worte erinnerst. Ich habe viel Zeit gehabt zum Nachdenken, und darum scheint es mir ganz natürlich, daß ich so mit dir spreche, so wie ich es tue. Sieh, ich habe es gemacht wie die Pflanzen, die aus der dunklen Erde heraus ihre zarten Blumen in die Höhe strecken. Schwer war es, — sehr schwer. Alles habe ich aus meinem Leben weggehen sehen — all das schöne Spielzeug, bis mir nichts übrig geblieben war als die Bausteine, mit

denen das Kind glücklich ist, bauen zu können. Für die anderen gab es sonst noch alles mögliche Schöne und Begehrteswerte.

Wie oft sagte ich mir, jeder Mensch hat einen eigenen Herd, um sich daran zu wärmen, und ich habe nichts als einen Platz am Herd der anderen, wo ich niemandem zur Last fallen darf. Für die anderen ist die Freude, für mich das Leid — für die anderen das Glück, für mich die graue Eintönigkeit der Tage. Das Leben ging an mir vorüber wie ein Theaterstück, in dem ich der müßige Zuschauer und die anderen die handelnden Personen waren.

Und da habe ich angefangen, mit meinen Bausteinen zu spielen. Ich habe Schlösser daraus aufgebaut und habe dabei geträumt und das Leben genossen. Ich habe gelernt, mich über das geringste zu freuen und dankbar zu sein für die kleinste Gabe. Und nun scheint mir mein Leben manchmal so reich, so voll tiefer Freude, daß es mir ist, als könne ich anderen davon geben und es bliebe noch immer genug übrig für mich selbst.“

Wieder schloß die Gelähmte die Augen, und wieder leuchtete das liebliche Lächeln über ihre Züge.

„Willst du mir das Rissen etwas hinaufziehen, mein Liebling? Und das Fenster etwas in die Höhe schieben? Es tut so wohl, die Frühlingsluft einzusatmen, — so — danke, und nun setze dich wieder zu mir her und gib mir die Hand. Ich will dir die Haare streicheln, die widerspenstigen, krausen Haare

— und die Stirn mit all ihren trüben Gedanken!

Kind, liebes Kind, das Leben ist so reich. Ich selbst habe es ja nicht gelebt, aber ich habe es begriffen, an dem, was es mir ließ, was es mir gab. — Als du klein warst und deine Mutter mit dir in mein Zimmer kam, ließt du mit unsicheren, wankenden Schritten, mit deinen kleinen Füßchen von einem Gegenstand zu dem anderen. Lange nachdem du das Zimmer verlassen hattest, sah ich dich noch vor mir. Wie herrlich und warm muß das Leben sein, wenn der Widerschein mich, die Gelähmte, so glücklich machen konnte! Oft kam mir mein Zimmer wie eine Küste vor, wo die Lebenswellen allerlei niederlegten, was ich nur aufzuheben brauchte. Und ich freute mich, wenn meine Schwestern, bevor sie ausgingen, zu mir kamen, um sich von mir bewundern zu lassen. Ich genoß mit ihnen, wenn sie mir erzählten, was sie gesehen und erlebt hatten. Die Profamen, die von dem Tische ihres Glückes fielen, wurden eine köstliche Speise für mich.“

„Aber bei alledem wurde dir das Leid erspart, Tante; du hast entbehrt, aber nicht gelitten.“

Wieder schwiegen beide und wieder hörte man im Zimmer nichts als das Weben des Lenzes von draußen her.

Die Gelähmte fragte: „Gibt es ein Leid, von dem du dich um den Preis des vorausgegangenen Glückes hättest loskaufen mögen?“

Die junge Frau sann nach. Die Spannung in ihren Zügen ließ nach und sie antwortete:

Nach Tisch zogen sich die Herren zu einer längeren Konferenz zurück, die sich in erster Linie um die Verhandlungen zwischen den beiden Staaten zum Abschluß eines Handelsvertrages drehen, die bekanntlich gegenwärtig infolge einer eingetretenen Unterbrechung ruhen. Ihre Wiederaufnahme ist zwischen dem 17. und 20. d. in Aussicht genommen. Ministerpräsident Pasić ergriff die Gelegenheit auch zu einer Aussprache über die allgemeinen politischen Angelegenheiten, wobei er die Versicherung erteilte, daß die Politik Serbiens in den Balkanangelegenheiten sich im Geleise derjenigen der beiden Ententemächte bewege und daß die serbische Regierung das in ihren Kräften Liegende zum Erfolge der Reformaktion der Ententemächte in Mazedonien und zu der von ihnen angestrebten Beruhigung beitragen werde. In den Abendstunden kehrte Ministerpräsident Pasić nach Wien zurück.

Wie man aus Rom schreibt, ist durch einen Tagesbefehl des Kriegsministers den Carabinieri-Truppen für die auf Kreta geleisteten Dienste überaus warme Anerkennung ausgedrückt worden. In dem Tagesbefehl heißt es: Das Personal der Carabinieri-Truppe, welches seit dem 1. Jänner 1905 in der kretischen Gendarmerie Dienst leistete und nach beendeter Mission nach der Heimat zurückgekehrt ist, hat seine sehr heikle Aufgabe in wahrhaft bewunderungswürdiger Weise mit Tapferkeit, Takt, Selbstverleugnung und Disziplin erfüllt. Die sehr wirksame Kooperation bei der Pazifizierung der Insel bildet einen neuen Titel unter den zahlreichen Verdiensten dieser Truppe. Der Kriegsminister spendet dem genannten Personal mit lebhafter Befriedigung feierliches Lob.

Die Spezialmission, mit welcher der französische Gesandte in Kairo, Herer Klobukowski, nach Alessandria entsendet wurde, soll, wie man aus Paris schreibt, zum erwünschtesten Erfolge geführt haben. Die Aufgabe des Gesandten zielte darauf ab, die sehr verworrene finanzielle Lage der französischen Eisenbahngesellschaft zu klären und dem Eingreifen englischer Finanzmänner zur „Retten“ der Gesellschaft vorzubeugen. Herrn Klobukowski soll nun der Schutz der französischen Interessen in dieser Angelegenheit gelungen sein. Es wird sich den getroffenen Vereinbarungen zufolge eine neue Gesellschaft bilden, auf welche der Regus die bisherige gewährte Konzession zu übertragen bereit ist. Er stellt bloß die Bedingung, daß die Bildung der neuen Gesellschaft die Zustimmung der französischen Regierung erhalte und daß keiner der Leiter des früheren Unternehmens dem neuen angehöre. Den Berichten aus Aethiopien ist ferner zu entnehmen, daß Menelik mehreren Europäern, die bisher bei ihm eine große Rolle spielten, sein Vertrauen entzogen zu haben scheint. Es heißt sogar, daß der Schweizer Ingenieur Mg, der bekanntlich seit Jahren in Aethiopien einen überaus großen Einfluß ausübte, nicht mehr dieselbe Stellung einnimmt, wie bisher.

Der englische Staatssekretär Sir Edward Grey und der amerikanische Botschafter Reid unterzeichneten am 7. d. M. in London ein Abkom-

men, wodurch die Gültigkeit des Modus vivendi von 1906 bezüglich der Newfoundland-Fischererei auf ein weiteres Jahr ausgedehnt wird. Der Modus vivendi erfährt jedoch insofern eine Abänderung, als durch das Abkommen eine Anzahl von Zugeständnissen festgelegt wird, welche die amerikanischen Fischer in Erwiderung der Aufhebung einiger Kolonialgesetze machen, durch die sie berührt wurden. Es wurde ein Arrangement im Hinblick auf die Verweisung der Angelegenheit an ein Schiedsgericht getroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein reizendes Geschichtchen) wird über die Toilettenfragen im deutschen Kaiserhause erzählt, die mit der Herbstparade in Verbindung stehen und das Familienleben in der kaiserlichen Familie in Berlin illustrieren: Die junge Prinzessin Viktoria Luise sollte für die Herbstparade ein Matrosenkleid bekommen. Als es ihr von der Hofschneiderin gebracht wurde, gefiel es ihr auch ausnehmend gut, nur die Knöpfe erschienen ihr ein bißchen zu dürrig. Da sie nun, wie auch andere junge Mädchen, das Bestreben hat, am Paradedage vor den vielen Besuchern und den auswärtigen Gästen, die augenblicklich hier anwesend sind, in einem recht schmunken Kostüm zu erscheinen, so erkundigte sie sich bei der Schneiderin, ob diesem Übel nicht abgeholfen werden könne. Die Schneiderin antwortete, daß nichts leichter wäre als dies; sie hätte sogar sehr hübsche passende Knöpfe, die allerdings — das Stück eine Mark kosteten. Dieser Preis schien der Prinzessin doch ein bißchen zu hoch für einen Knopf, und sie wagte allein nicht die Entscheidung, sondern erklärte: „Da muß ich erst Vater fragen.“ Am Nachmittag kam nun die Schneiderin zurück, um sich zu erkundigen, ob die Knöpfe nun durch die teureren ersetzt werden sollten, erhielt aber von der Prinzessin die Antwort: „Nein, ich habe Vater gefragt. Vater erlaubt es nicht. Er hat gesagt, Knöpfe für eine Mark sind viel zu teuer, so verschwendisch darf man nicht sein.“ Es blieb also bei den alten Knöpfen; aber „Prinzesschen“ — so heißt Prinzessin Viktoria Luise allgemein bei Hofe — hat trotzdem nach übereinstimmender Befundung sämtlicher Anwesenden bei der Parade sehr hübsch ausgesehen.

— (Sterbend im Blumenduft.) Auf höchst romantische Art suchte in Neapel eine junge Künstlerin aus dem Leben zu scheiden. In der Pension M. erging sich kürzlich nachts ein Kellner auf der Terrasse, als er aus einem benachbarten Zimmer plötzlich Stöhnen vernahm. Schnell entschlossen sprengte er die Tür, und es flutete ihm ein wahrhaft betäubender Blumenduft entgegen. Auf dem Bett, über und über mit Tuberosen bestreut, lag eine junge Dame, die bewußtlos war und röchelte. Es war die Malerin Claudina di Tommaso, die, wie es heißt, aus Liebesgram den Tod gesucht. Der Zustand der Selbstmörderin scheint verzweifelt zu sein.

— (Die Macht der Einbildung.) Ein merkwürdiger Todesfall, der durch die Macht der Einbildung veranlaßt worden war, wurde in den letzten Tagen in der englischen Presse viel besprochen. Wie

aus Cincinnati berichtet wurde, trank dort ein junges Mädchen, das infolge von Krankheit melancholisch geworden war, wie es glaubte, aus einer Flasche Karbolsäure. Trotzdem ihr sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde, starb sie; aber die Sektion ergab keine Spuren von Gift, und man fand auch die Flasche mit Karbolsäure völlig unberührt. In Wirklichkeit hatte das Mädchen aus einer Flasche getrunken, deren Inhalt eine vollkommen harmlose Mischung war; aber die Einbildung, daß sie Karbolsäure getrunken habe, hat sie getötet.

— (Ein rätselhaftes Telegramm.) Ein Telegramm mysteriösen Inhalts, das kürzlich von Bra nach Turin aufgegeben wurde, brachte die Telegraphenbeamten, die Polizei und den Präfekten von Turin in Bewegung. Es hatte den geheimnisvollen Wortlaut: „Verbirg sorgfältig Augen Nachmittags. Vernichte sofort Depesche.“ Ohne Zweifel, so dachten alle, durch deren Hände das Telegramm ging, steckte hier eine sehr dunkle Geschichte dahinter, wahrscheinlich sollten die Spuren eines Verbrechens beseitigt werden. Nach erfolgter Mitteilung an die Polizeibehörde begannen daher fieberhafte Nachforschungen, die schließlich zur Feststellung folgenden Tatbestandes führten. Der Absender des Telegrammes war ein sehr anständiger Mann, der sich gerade auf Reisen befand und erfahren hatte, daß während seiner Abwesenheit bei den Seinigen Logierbesuch eintreffen sollte. Diese Gäste waren niemand geringerer als seine Braut und deren Angehörige. Da die Braut bis dahin in Unwissenheit darüber gehalten worden war, daß ihr Auserwählter einäugig war und ein Glasauge trug, so wünschte dieser, daß aus seinem Nachmittags zwei Reservegläser entfernt würden, um nicht zum Verräter seines Fehlers zu werden. Diesen Zweck hat der Arme allerdings nicht erreicht, denn infolge des Aufsehens, das seine Depesche erregte, kennt heute ganz Italien seine Einäugigkeit.

— (Von einem weiblichen Herkules) in Friedenau weiß ein dortiges Blatt ein Kunststück zu erzählen. Die mit ungewöhnlicher Stärke ausgestattete Frau eines Baumhüblers hatte nach einem Streite ihren sehr schwächlichen Mann gepackt und zum allgemeinen Staunen der Hausbewohner zum Fenster hinausgehalten. Der auf diese Weise an die frische Luft Beförderte erhob ein Zetergeschrei, wurde aber erst wieder ins Zimmer hineingezogen, als er Abbitte geleistet und Besserung gelobt hatte.

— (Der größte Tunnel der Welt.) In sieben oder acht Jahren wird Marseille den größten Tunnel der Welt besitzen. Die Stadt soll nämlich durch einen Kanal mit der Rhone verbunden werden. Für den Handel des ganzen südlichen Frankreich ist dieser Kanal von der größten Wichtigkeit. Nun erhebt sich aber zwischen Marseille und der Rhone ein hohes Hügelgelände, die Koberhügel, und der Kanal kann nur gebaut werden, wenn man hier einen Tunnel durchlegt. Auf einer Strecke von sieben Kilometer wird der Wasserweg also unterirdisch laufen müssen. Der sieben Kilometer lange Kobetunnel wird nun zwar nicht der längste Tunnel der Welt sein, aber doch der größte in dem Sinne, daß man, um ihn anzulegen, mehr Erde wird ausheben müssen als für

„Nein, nein, vergangene Freude und vergangenes Glück sind mein alles — ich gebe sie nicht her!“

„Ich wußte es wohl,“ sagte die Gelähmte, und ihre Augen nahmen einen milden, weichen Ausdruck an. „Die Welt ist schön. Es gibt Leid — aber es kommt nach der Freude. Nicht lange — und meine Weilschen sind verwelkt; aber jetzt blühen sie für mich.“

Und die Hand strich lieblosend über die Blumen.

„Schau nur, schau, wie schön es draußen ist! Einst konnte ich mir das Schöne selbst suchen — aber dann wurde mein Zimmer mein alles und mein Garten, den ich immer sehe und der weite Himmel vor mir. Und wenn ich hier liege und hinausblicke, dann ist es mir, als gäbe es keine Mauern mehr und meine Seele habe keine Ahnung mehr von meinem gelähmten Körper. Dann bin ich dankbar für das, was mir zu teil ward, und getrost sehe ich dem kommenden Tage entgegen, mag er mir Tod oder Leben bringen.“

Sieh doch, sieh, wie die Bäume treiben und die Blätter und Blüten wie Schmetterlinge auf den Zweigen schwanke. — Wie schön ist alles!“

Die Gelähmte wandte sich zum Licht, das seinen goldenen Schein über den Garten ausgoß. Hand in Hand blickten die beiden in den strahlenden Frühling hinaus. Dann neigte sich die junge, schöne Frau über die Kranke und küßte sie in tiefer Mühnung.

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höfer.

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hoffentlich läßt Johannes bald von sich hören. Sonst würde ich doch lieber an Küchenhoff, den Redizinalrat schreiben. Er war zufällig Zeuge unserer Abfahrt. Vielleicht hat Johannes ihm einen Anhalt gegeben. Habe ich bis morgen noch keine Nachricht, so depeschiere ich nach Syères, so zwecklos es mir auch erscheinen muß. Denn wie ich auf meine Anfrage bei der Baseler Bahnpost erfahren habe, ist das Telegramm, das dort auf Johannes wartete, heute mittag bereits abgeholt worden.

Morgen kehren nun auch die beiden Wärter, die sich als recht umsichtige, tüchtige, ehrenwerte Hilfskräfte auf der schrecklichen Fahrt hieher bewährt haben, nach Karlsruhe zurück. Sie wollen mir von dort aus berichten, was Basiljev vorgenommen hat. Von Winters, die sie sogleich auffuchen werden, können sie wenigstens erfahren, ob er im Hause wohnen geblieben oder ob er abgereist ist.

Ein großes, ehrliches Mitleid mit dem Menschen werde ich ja nicht los. Und doch fühle ich eine solche Erleichterung, eine solche Befreiung, seitdem wir uns aus seiner Nähe gerettet haben.

Nun ist's aber genug geplaudert, liebste Mama Brake. Ich habe noch nicht ausgepackt in memem Stübchen hier (das neben dem von Justus liegt). So müde ich war nach den letzten, schlechten Nächten und aufregenden Tagen, ich mußte Ihnen doch zu allererst ein Lebenszeichen geben.

Und ich hoffe, daß ich bald, recht bald gute Nachricht von Ihnen erhalte.

Ich umarme Sie als Ihre aufrichtige ergebene Tochter Martha Spener.“

Der Staatsanwaltstellvertreter schwieg eine geraume Weile, nachdem er zu Ende gelesen. Eine ungeahnte Fülle von Material bot ihm dies Schreiben. Mehr und mehr lichtete sich für ihn das Dunkel. Johannes Brake befand sich seit gestern mittag also bereits in der Schweiz. Er hatte das für ihn nach Basel aufgegeben Telegramm auf dem dortigen Bahnhofe abgehoben und sich dann zweifellos nach Genf begeben.

„Es trifft sich sehr unglücklich,“ nahm Eckhardt das Gespräch endlich wieder auf, „daß Ihr Sohn nicht wenigstens ein paar Stunden länger am gestrigen Tage in Karlsruhe geblieben ist. Es scheint doch, daß er mit Basiljev eine ernsthafte Auseinandersetzung gehabt hat, über deren Charakter wir gern etwas Näheres erfahren hätten. Er ist nämlich — wie soll ich sagen — hm, der Letzte, der den Russen gesprochen hat.“

Die alte Frau sah den Freiherrn forschend an. „Der Letzte? Basiljev ist also abgereist? Er hat es sehr übel genommen — sich zu Herzen genommen?“

„Ja, mehr als das. Er — hm — nun kurz herausgesagt, er hat es nicht überlebt.“

„Barmherziger!“ entfuhr es der Lehrerswitwe. „Nicht überlebt? Er war leidend — anfällig?“

„Das nicht, so viel ich weiß.“ Frau Brake ward plötzlich leichenbläß. „Es kann ihm doch nicht geschadet haben — was Martha da

irgend einen anderen Tunnel. Der neue Tunnel wird, damit zwei Schiffe bequem aneinander vorüberfahren können, 22 Meter breit sein; die Höhe ist auf 14 Meter 20 Zentimeter berechnet. Es werden mehr als 2,186.000 Kubikmeter Erde zu entfernen sein, während z. B. beim Simplontunnel nur 1,058.400 Kubikmeter zu entfernen waren. Und doch ist der Simplontunnel der längste Tunnel der Welt, 21 Kilometer lang. Dafür ist er nur 8 Meter 40 Zentimeter breit und sechs Meter hoch. Der Kovetunnel dürfte eines der großartigsten Werke der Ingenieurkunst werden. Die Zahl der jetzt schon zu Schiffahrtszwecken benützten Tunnel ist nicht klein, aber alle diese Tunnel haben nur geringe Bedeutung. So ist z. B. der Tunnel von Condes am Marne-Saonekanal sehr kurz und nur 16 Meter breit. Auf beiden Seiten des Kovetunnels sollen Stege angelegt werden, von welchen aus durch kleine elektrisch betriebene Kraftmaschinen Schiffe gezogen und geschleppt werden sollen. Das Tunnelprojekt wird einen Kostenaufwand von 34½ Millionen Franken erfordern; der ganze Kanal soll 76 Millionen Franken kosten.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach in Ziffern.

III.

— Ein besonderer Abschnitt ist dem städtischen Schlachthause gewidmet. Das Projekt zum städtischen Schlachthause in Laibach ist in der Gemeinderats-sitzung vom 17. Dezember 1880 genehmigt, der Bau am 1. Februar 1881 in Angriff genommen und am 1. November 1881 mit einem Kostenaufwande von rund 600.000 K fertiggestellt worden.

Die am 5. November 1881 feierlich eröffnete Anstalt präsentiert sich als ein Gebäudekomplex im Pavillonssystem und besteht aus sieben Objekten: dem Administrationsgebäude mit 307 Quadratmeter Baufläche, der Großvieh-schlachthalle mit 811·4 Quadratmeter Baufläche, der Kleinvieh-schlachthalle mit 643·8 Quadratmeter Baufläche, der Großvieh-stallung mit 397·4 Quadratmeter Baufläche, der Kleinvieh-stallung mit 302·2 Quadratmeter Baufläche, dem Abfalldepot-gebäude mit 274·5 Quadratmeter Baufläche und dem Sanitätsobjekt mit 125·8 Quadratmeter Baufläche. Sämtliche Objekte stehen durch geräumige Höfe miteinander in Verbindung. Die Wasser-versorgung und Entwässerung besorgte ursprünglich eine doppelt wirkende Saug- und Druckpumpe, durch welche das Wasser in zwei Reservoirs 20 Meter hoch gehoben wurde. An ihre Stelle trat mit Juli 1890 die städtische Wasserleitung durch direkte Verbindung des Schlachthauses mit dem städtischen Wasserleitungs-netze.

Das ursprüngliche Schlachthausregulativ, vom Gemeinderate am 18. April 1884 genehmigt, enthält nebst allgemeinen Bestimmungen die äußere Geschäftsordnung, die Schlacht- und Stalltarife und die interne Geschäftsordnung für das angestellte Personal (Inspektor, Verwalter, Portier und seit einigen Monaten eine Kassierin). Den praktischen Anfor-

derungen entsprechend mußte das ursprüngliche Regulativ in mancher Beziehung modifiziert werden. Das so modifizierte Regulativ datiert vom 19. September 1899, bezw. vom 31. März 1900. Im Jahre 1904 wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 71 Pferde, 4338 Rinder, 7926 Kälber, 9450 Schweine, 2314 Schafe und 2014 Kipen. Das finanzielle Ergebnis des Schlachthauses weist im genannten Jahre 48.006 Kronen Einnahmen und 31.140 K Ausgaben, somit einen Reingewinn von 16.866 K aus.

Ein weiterer Abschnitt des Referates behandelt in eingehender Weise das Beleuchtungs-wesen in den Jahren 1903 und 1904: die Gasanstalt und die elektrische Zentralanlage. Die Stadt Laibach besaß im Berichtsjahre eine nichtöffentliche Gasanstalt. Sie ist Eigentum der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung, in deren Verwaltungsausschuß die Kommune einen Vertreter entsendet. Die Länge der Gashauptrohre betrug am Ende des Jahres 1904 17·5 Kilometer. An Kohle wurden im Jahre 1903 17.791, im Jahre 1904 hingegen 18.128 Meterzentner vergast. Zur Verwendung gelangte fast ausschließlich englische Holzkohle. Der nachgewiesene totale Gasverbrauch betrug im Jahre 1903 434.848, im Jahre 1904 457.168 Kubikmeter, durchwegs zu privaten Zwecken. Die Zahl der angeschlossenen Kochapparate, Gasbügeleisen, Gasheizöfen, Gasbadeöfen, Warmwasserapparate, Freireisewärmer und sonstigen Gasapparate ist einem steten Wechsel unterworfen. Der Verbrauch von Leucht- und Nutzgas läßt sich gesondert nicht ermitteln, da beide gewöhnlich auf einem Gasmesser markiert sind. An Gas wurden im Jahre 1903 484.130, im Jahre 1904 509.136 Kubikmeter erzeugt. Die Anzahl der angeschlossenen Gasmotoren betrug im Jahre 1903 4, im Jahre 1904 3 mit 15, bezw. 11 Pferdekraften. Die Gaspreise blieben in den beiden Berichtsjahren unverändert und betragen für Leuchtgas 28 h, für Nutzgas 20 h pro Kubikmeter.

Das städtische Elektrizitätswerk wurde am ersten Jänner 1898 eröffnet. Es arbeitet mit Gleichstrom, Dreileitersystem (2 x 150 Volt) mit geerdetem Mittel-leiter. In der inneren Stadt sind ausschließlich Erd-kabel verlegt, während die äußeren Bezirke Freileitungen auf Holzmasten besitzen. Die Kraftstation in der Slomsek-gasse hat 1075 Quadratmeter verbaute Fläche und besteht aus einem 426 Quadratmeter großen Maschinen-saale und aus einem 426 Quadratmeter großen Kesselhaus. Ursprünglich waren zwei Wasserröhrenkessel System Babcock Wil-cocoe mit je 167 Quadratmetern Heizfläche für 11 Atmosphären Dampfspannung aufgestellt. In der Unterstation im Rathausgebäude wurde gleichzeitig eine Akkumulatorenbatterie mit 756 bis 1015 Ampere-stunden Kapazität bei 252 bis 120 Ampere Entladung aufgestellt. Die Hausanschlußleitungen abgerechnet, waren zur Zeit der Eröffnung 35.066 Meter Erd-kabel und 75.000 Meter Freileitungen verlegt. Das rapide Anwachsen neuer Anschlüsse veranlaßte den Gemeinderat schon im zweiten Betriebsjahre den Beschluß zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes zu fassen. Noch im Jahre 1899 wurden zwei gleiche Dampfessel, wie die bestehenden, eine neue Dampfmaschine mit direkt gekuppeltem Generator für 320 Kilowatt und eine zweite Akkumulatorenbatterie nebst den notwendigen Kabelnetzverstärkungen fertiggestellt. Am 6. September 1901 wurde die elektrische Straßenbahn eröffnet. Diese bezieht den elektrischen Strom ebenfalls aus dem städtischen Elektrizitätswerke, ist jedoch Eigentum der österreichischen Kleinbahngesellschaft. Die Generatoren im Kraftwerke arbeiten parallel in das Licht- und Bahnnetz, welches letzteres durch einen Transformator und eine Pufferbatterie gespeist wird. Mittlerweile war der Licht- und Kraftbedarf wieder so gestiegen, daß an eine neuerliche Vergrößerung der Kraftzentrale sowie des Kabelnetzes geschritten werden mußte. Im Laufe des Jahres 1904 wurden weitere zwei Dampfessel gleicher Größe und Type aufgestellt; zwei Jahre später mußte ferner ein Überhitzer für 5000 Kilogramm Stundendampf und eine vierte Dampfmaschine mit 800 Pferdekraften aufgestellt werden, so daß das städtische Elektrizitätswerk nunmehr über eine Kraftzentrale von sechs Dampfesseln samt einem Überhitzer und vier Dampfmaschinen samt Generatoren für 1150 Kilowatt verfügt. Das erweiterte Leitungsnetz hat eine Gesamtlänge von rund 56 Kilometern erreicht, wovon zirka 15 Kilometer als Erdkabel und 41 Kilometer als Freileitung verlegt sind. Die Gesamtlänge der Einzel-leiter beträgt nahe an 160 Kilometern. Im städtischen Elektrizitätswerke ist nunmehr ein Kapital von rund 1.600.000 K investiert. Mit Ende des Berichtjahres belief sich die Zahl der Abnehmer auf 784, die Zahl der Anschlüsse auf 375, die Zahl der angeschlossenen Bogenlampen auf 119, die Zahl der angeschlossenen Glühlampen auf 17.358 und die Zahl der angeschlossenen Motoren auf 91. Für das Jahr 1904 weist das

Elektrizitätswerk einen Reinertrag von 28.550 K aus. Zwecks öffentlicher Beleuchtung standen im Jahre 1904 abends 54 Bogen- und 950 Glühlampen, nachts dagegen 475 Glühlampen in Verwendung.

Zum Zwecke der Versorgung mit Trink- und Nutzwasser besitzt Laibach eine städtische Wasserleitung von vorzüglicher Qualität. Das Wasserwerk wurde am 29. Juni 1890 eröffnet. Dessen Baukosten beliefen sich auf 1.250.376 K. Das Pumpwerk befindet sich in Klece, das Reservoir im Tivolivalde. Mit Schluß des Jahres 1904 waren insgesamt 1300 Häuser an das Leitungsnetz angeschlossen. Der durchschnittliche Tagesbedarf beträgt im Winter 3500 Hektoliter, im Sommer 4500 Hektoliter. In der Stadt bestehen 9 einarmige öffentliche Auslaufbrunnen, 393 eingemauerte Hydranten, 183 Wasserschieber und 420 Wassermesser. Das Grundwasser, von welchem die städtische Wasserleitung gespeist wird, ist derart mächtig und ergiebig, daß es für eine Bevölkerung von 150.000 vorgeesehen erscheint. Das geförderte Wasserquantum belief sich im Jahre 1903 auf 1.365.198 Kubikmeter und im Jahre 1904 auf 1.404.948 Kubikmeter. Der Reinertrag des Wasserwerkes bezifferte sich in den beiden Berichtsjahren auf 32.778 K, bezw. auf 34.963 K.

Besonders eingehend beschäftigt sich das Referat des Magistratsrates Lah schließlich mit den städtischen Finanzen. Es werden Daten über die Einnahmen und Ausgaben, über den Vermögensstand, über den Schuldenstand, über die Verwendung und Rückzahlung der Darlehen und über die Abgaben für kommunale Zwecke geboten. Mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse sind wir jedoch nicht in der Lage auf die gebotenen Daten hier näher einzugehen.

Laibach ist im „Österreichischen Städtebuche“ von allem Anfang an gebührend vertreten. Wie wir vernehmen, sind für den 12. Band, welcher die Berichtsjahre 1905 und 1906 umfassen und im Herbst 1908 zur Ausgabe gelangen wird, abermals einige Neuerungen vorgeesehen und wertvolle Bereicherungen des Referates geplant.

— (Der Todestag der Kaiserin.) Zur Gedächtnisfeier des Todestages weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth fand gestern um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein vom Herrn Dompropst Sajovic gelebriertes Seelenamt statt, dem Herr Landespräsident Schwarz mit Beamten der Landesregierung, Vertreter des Landesauschusses, des Stadtmagistrates, sonstiger Behörden und Ämter, der Mittel- und Volksschulen, zahlreiche Offiziere, eine Abordnung des Vinzenzvereines und viele sonstige Andächtige beiwohnten.

— (Offizierstiftung des Infanterieregiments Nr. 7.) Das dermalige Offizierskorps des Infanterieregiments Graf v. Riebenhüller Nr. 7 hat zu dem Zwecke, damit dem Offizierskorps dieses Regiments für immerwährende Zeiten die Ausübung seiner repräsentativen Obliegenheiten erleichtert werde, laut Widmungsurkunde ddo. Graz im Juni 1907 ein Kapital von 24.000 K in Wertpapieren zur Errichtung einer Stiftung gewidmet. Die Stiftung führt den Namen: „Offizierstiftung des Infanterieregiments Graf v. Riebenhüller Nr. 7“. Die Interessen des Stiftungskapitals sind ausschließlich für Zwecke des Offizierskorps dieses Regiments bestimmt.

— (Erledigte Militärstiftungs-plätze) gelangen zur Besetzung: Aus der Johann Rochus Freiherr von Dorfleith-Stiftung ein Platz mit 160 K auf Lebensdauer für einen k. und k. oder k. k. Offiziere, welcher sich im Felde hervorgetan und eine geringe Pension bezieht. Gesuche bis 20. Oktober an die Statthalterei in Wien. — Aus der ersten Lorenz Ritter von Dietrich-Stiftung eine zeitliche Unterstützung im Betrage von 250 K für einen verwundeten, mittellosen, invaliden Offizier und für drei verwundete Invaliden des Mannschafstands. Gesuche bis 10. Oktober an die Evidenzbehörde. — Aus der Kaiser Franz Josef 50jährigen Regierungsjubiläums-Handstipendienstiftung durch Militäroberintendanten 1. Klasse Franz Xaver Greuzinger des Ruhestandes ein Stiftungsplatz im Betrage von 300 K vom 6. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre für Töchter von Militärintendantursbeamten, und zwar: 1.) elternlose, dann mutterlose Weisen; 2.) ebensolche Weisen nach Militärintendantursbeamten des Ruhestandes; 3.) Töchter von Militärintendantursbeamten überhaupt. Gesuche bis 15. Oktober an die Evidenzbehörde. — Aus der Stiftung „Böhmischer Invalidenfonds vom Jahre 1848/1849 (Graf Schlichte Abteilung)“ ein Mannschafplatz mit 52 K 50 K auf Lebensdauer. Anspruch haben im Feldzuge 1848/1849 invalid gewordene, aus Böhmen gebürtige Militärs, Feldärzte und Soldaten, dann

schreibt von dem — von dem Tee etwa, dem Schlaf-trunk?“

„Nein, es ist ein . . . gewaltsamer Tod gewesen, Frau Brafe.“

„Er hat sich getötet?“ Die alte Frau hatte es ganz entsezt ausgestoßen. Schredhaft starrte sie den Freiherrn an.

Edhardt brachte es nicht über sich, der unglücklichen Alten die ganze Schwere des Verdachtes zu ver-raten, der auf ihrem Sohn lastete.

„Ja, möglich — es scheint so!“ sagte er auswei-chend. Man fand ihn in der Spenerschen Wohnung gleich früh am Morgen tot auf. Das Unglück muß ge-schehen sein, bald nachdem Ihr Sohn ihn verlassen hat. Sie können sich also nicht denken, wieviel uns daran liegt, möglichst schnell Ihren Sohn zu sprechen. Natürlich haben sich die Behörden des rätselhaften Falles angenommen . . .“

„Basilijev tot! Basilijev tot!“ sagte die alte Frau ganz fassungslos vor sich hin. „Wo hat er sich wohl erschossen oder . . . Sie glauben doch nicht, daß mein Johannes so grausam zu ihm gesprochen hätte, daß er in seiner Verzweiflung . . . Ach, du barmherziger Vater, was wird Martha dazu sagen, Sie weiß also noch gar nichts?“

„Nein, sie kann ja noch keine Ahnung davon ha-ben; sie war abgereist, unbekannt wohin, wir konnien ihr keine Nachricht geben, denn soeben erst erfuhr ich aus diesem Brief ihre Adresse. Basilijevs wegen hiel-ten sie ihr Reiseziel gegen jedermann geheim. Wir wußten nicht einmal, daß sie ursprünglich vorhatte, nach Syères zu ziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Witwen und Waisen solcher in diesem Feldzuge gefallenen oder sonst in der Dienstleistung gestorbenen Soldaten. Gesuche bis 1. Oktober an die Evidenzbehörde.

— (Konfularrechtsanwalt in Ris.) Das k. und k. österr.-ungar. Vizekonsulat in Ris teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß das k. und k. Ministerium des Äußern an Stelle des zurückgetretenen Konfularrechtsanwaltes Demeter Zlidzonović, den in Ris ansässigen Advokaten Demeter Vj. Pavlović, nachdem er die förmliche Erklärung über seinen Beitritt zu dem mit den Belgrader Rechtsanwälten getroffenen Abkommen gegeben, zum Konfularrechtsanwalt dieses k. und k. Amtes bestellt hat, und zwar mit der Verpflichtung, die Vertretung der österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, ferner der bosnisch-hercegovinischen Landesangehörigen vor den im Amtsgebiete dieses k. und k. Konsularamtes gelegenen königl. serbischen Behörden und deren höheren Instanzen unter denselben Bedingungen zu übernehmen, unter denen er im Sinne der serbischen Gesetze die Vertretung serbische Rechtsangelegenheiten zu übernehmen berechtigt, respektive verpflichtet ist.

* (Ausbruch von ansteckenden Krankheiten in Strafanstalten und gerichtlichen Gefängnissen.) Das k. k. Justizministerium hat mit dem Erlasse vom 28. Mai 1907, Z. 12.630, die Verfügung getroffen, daß die Anzeige über den Ausbruch von ansteckenden Krankheiten in Strafanstalten und gerichtlichen Gefängnissen behufs Hintanhaltung jeder Verzögerung in der Durchführung sanitätspolizeilicher Abwehrmaßnahmen von den Strafanstaltsvorstehern, bezw. Gerichtsvorstehern, außer an die Gemeinde auch an die zuständige politische Bezirksbehörde direkt und ungekürzt zu erstatten ist. Im Interesse einer wirksamen Verhütung der Einschleppung von Infektionskrankheiten durch Sträflinge und Untersuchungshäftlinge in Strafanstalten und Arresten erscheint es anderseits dringend geboten, daß auch seitens der politischen Bezirksbehörden das Auftreten und Erlöschen von Epidemien innerhalb eines Gerichtsprangels dem betreffenden Gerichtsvorstande und dem zuständigen Landes (Kreis) gerichtspräsidentium sofort mitgeteilt werde, damit bei der Aufnahme von Untersuchungshäftlingen und Sträflingen aus dem infizierten Gebiete in die Gerichtsarreste oder Gefangenhäuser die als notwendig erachteten Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden können. Die k. k. Bezirksbehörden und der Stadtmagistrat wurden daher im Sinne des Erlasses des Ministeriums des Innern vom 10. August 1907, Z. 20.959, von der k. k. Landesregierung in Laibach angewiesen, über das Auftreten und vom Erlöschen von Epidemien innerhalb eines Gerichtsprangels jedesmal auch dem betreffenden Gerichtsvorstande und dem zuständigen Landes (Kreis) gerichtspräsidentium sofort Mitteilung zu machen.

— (VI. internationale Tuberkulosekonferenz.) Vom 19. bis 21. d. M. tagt in Wien die VI. internationale Tuberkulosekonferenz, an der sich Abgesandte und Ärzte aller Länder und Staaten beteiligen werden. Am 18. abends findet ein Empfang statt, der vom Ehrenpräsidenten des Organisationskomitees und Präsidenten des österreichischen Hilfsvereines für Lungenfranke, Grafen Hans Larisch-Monnich, den Teilnehmern der Konferenz im Sotel Bristol gegeben wird. Am 19. vormittags findet die feierliche Eröffnungssitzung im großen Festsaale der k. k. Universität statt, während an diesem Tage nachmittags und an den folgenden zwei Tagen wissenschaftliche Sitzungen im kleinen Festsaale der k. k. Universität und im Sitzungssaale der k. k. Gesellschaft der Ärzte abgehalten werden. Der wichtigste Beratungsgegenstand der Konferenz sind die Infektionswege der Tuberkulose. Weitere Beratungsgegenstände sind die Anzeigepflicht tuberkulöser Erkrankungen und die Heilstättenkosten; außerdem ist eine große Anzahl von Vorträgen angemeldet worden. Am 19. abends ist Empfang seitens des Allerhöchsten Hofes in der k. k. Hofburg, am 20. abends Empfang im Rathause, am 21. nachmittags findet ein Ausflug zwecks Besichtigung der Heilanstalt Alland statt, wornach am Abende ein Empfang von Sr. Erzherzog dem k. k. Minister des Innern Freiherrn von Bienert gegeben wird. Dem Organisationskomitee der Konferenz gehören auch Vertreter des Landeshilfsvereines für Lungenfranke in Krain an.

— (An der Musikschule der „Glasbena Matica“) beginnt das neue Schuljahr am 18. d. M. Die Einschreibungen finden am 14. und 16. d. M. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags, am 15. und am 17. d. M. von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. Die Einschreibungen in den Studentenchor werden am 23. d. M. von 6 bis 7 Uhr abends vorgenommen werden.

Alle ordentlichen Schüler mögen sich Dienstag den 17. d. M. nachmittags um halb 5 Uhr im Gesangs-saale einfinden, wo ihnen die Stundeneinteilung bekannt gegeben werden wird. Der ordentliche Unterricht in allen Gegenständen außer dem Studentenchor beginnt am 18. September. Es liegt im Interesse der Schüler, die Einschreibung nicht zu verschieben, da nur jene Schüler günstige Unterrichtsstunden wählen können, die sich rechtzeitig angemeldet haben. — Unterrichtsgegenstände sind: Klavier, Violine, Viola, Cello, Kontrabaß, Flöte, Sologefang, theoretische Kenntnisse, Ensembleübungen, Kammermusik und Chorgefang. Die Anstalt zählt 8 Lehrkräfte; die artistische Leitung liegt in den Händen des Herrn Konzertdirektors M. Hubad und unter der administrativen Leitung des Herrn Schuldirektors Fr. Gerbić. — Die Aufnahmebedingungen sind aus den Affichen ersichtlich.

— (K. k. österreichische Staatsbahnen.) Vom 1. Oktober an wird die bisherige Bezeichnung der in der Strecke Tarvis-Laibach S. B. gelegenen Station Lees-Weldes in Lees, die Bezeichnung der in der Lokalbahnstrecke Trieste-Parenzo gelegenen Station S. Lucia-Portorose in Portorose, endlich die Bezeichnung der an derselben Lokalbahn gelegenen Haltestelle Portorose in Portorose-Personenhaltestelle abgeändert.

— (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landeslehrer für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse gestattet, daß an der sechsklassigen Volksschule in Gutenfeld bis auf weiteres eine siebente definitive Lehrkraft angestellt werde, und hat den k. k. Bezirksschulrat in Gottschee beauftragt, diese Stelle sofort auszuscheiden, bezw. einstweilen provisorisch zu besetzen.

— (Ein Madetzkyveteran gestorben.) Gestern nachmittags wurde der pensionierte Briefträger Herr Simon Zeras unter sehr zahlreicher Beteiligung zu Grabe geleitet. Herr Zeras hatte in Italien unter Feldmarschall Madetzky im Infanterieregimente Nr. 17 die Feldzüge der Jahre 1847, 1848 und 1849 mitgemacht und war achtmal im Feuer gestanden, wofür er durch die Kriegsmedaille und die päpstliche Medaille ausgezeichnet wurde. Nach mehr als 40jähriger Diensttätigkeit beim hiesigen Postamte trat er im Jahre 1890 in den dauernden Ruhestand, nachdem er außer mehreren Belohnungen das Silberne Verdienstkreuz sowie die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste erhalten hatte.

— (Das Panorama International) unter der Trantsche in Laibach ist nach einer mehrwöchentlichen Pause wieder eröffnet worden. Es zeigt in dieser Woche Ansichten von Madrid, darstellend Monumente, Gebäude, Gartenfeste, Karnevalsbelustigungen, Stierkämpfe u. dgl. Die Bilder sind rein und naturgetreu, deshalb ist der Besuch empfehlenswert. Der Besucher hat daran eine angenehme Unterhaltung und noch einen dauernden Nutzen. — Nächste Woche: Der Rheinfall bei Schaffhausen und Umgebung.

* (Telegraphisch verfolgt.) Gestern wurde auf dem Rathausplatze der 18jährige Bäckergehilfe Johann Komposch aus Klagenfurt wegen Verbrechen des Betruges angehalten. Der Gehilfe war vom Gendarmereiposten in Gottschee telegraphisch verfolgt worden.

— (Zitherkonzert Josef Omulek in Znnsbruck.) Die „Znnsbrucker Nachrichten“ melden: Nach langer Pause war es uns wieder vergönnt, den berühmten Zithervirtuosen Herrn Josef Omulek zu hören, als derselbe am 6. d. M. abends im Café Austria mit seinem Vater ein Konzert veranstaltete. Es war reine Kunst, jene seltene Verschlingung des vollendeten Könnens mit dem schönheits-tiefen Empfinden, als diese Töne so lieblich vom Herzen kommend sich zum Herzen wandten. Die Reverie „Gedenke mein“, das Potpourri aus der „Luftigen Witwe“, die so wunderbar intim gespielten „Kärntner Lieder“ und so vieles andere waren Meisterstücke der Vortragskunst und durchwoben von einer mit fast unglaublicher Technik gespielten Begleitung, schwebten die Melodien durch den Saal, als wäre das scheinbar kleine Kind der Berge, unsere Zither, zur Orgel geworden. Einzig dastehend ist unser Künstler als Begleitungsstechniker und ich möchte diesbezüglich noch besonders auf das von Herrn Omulek sen. so zart mit dem Bogen gestrichene russische Lied „Sagr's Zhr“ hinweisen, welches jener durch so kunstvoll eingeflochtene Schwester melodien begleitete, gleich als hörte man die Antwort auf die vielen, süßen Liedesfragen. Daß Herr Omulek auch ein begnadeter Komponist ist, weiß jeder, der seine rhythmisch und harmonisch fein durchgebildete Gavotte „Erinnerung an Schwarzau“ kennt, und das meisterhaft zusammengepielte Potpourri „Erinnerungen aus dem Militär-

leben“ gehört hat. Feines Vereinen glänzender Technik mit tiefem Empfinden kennzeichnen die Darbietungen des Künstlers, die die zahlreiche Zuhörerschaft bis zum Schlusse in atemloser Stille hielten und nach jeder Nummer reichen Beifall spenden ließen.

— (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist in den Ortschaften Dolenje und Planina, Ortsgemeinde Planina, politischer Bezirk Adelsberg, die Ruhr epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind bisher 2 Männer, 3 Frauen und 9 Kinder; genesen 1 Mann, 1 Frau und 2 Kinder und gestorben 2 Kinder. In ärztlicher Behandlung verblieben 1 Mann, 2 Frauen und 5 Kinder. Ferner ist in der Ortschaft Gradisce, Ortsgemeinde Wippach, eine Frau an Typhus erkrankt. Als Krankheitsursache ist der Genuß verdorbenen Wassers anzunehmen, nachdem die Beobachtung gemacht wurde, daß bei der Quelle, aus welcher das Trinkwasser genommen wird, auch Wäsche gewaschen wird. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung dieser Krankheiten wurden die entsprechenden sanitätspolizeilichen Maßregeln getroffen. —r.

— (Abgestürzt.) Am 9. d. M. gegen 8 Uhr vormittags ging der bei seiner Tante Agnes Stanovnik in Mojstrana auf Ferien wohnhafte 15jährige Student Stanko Kubel aus Laibach auf den neben Mojstrana befindlichen, sehr steilen Berg Račiče. Hierbei glitt er aus und stürzte zirka 50 Meter tief über eine Felswand. Die Tante Stanovnik, die von ihrem Hause aus den Absturz bemerkte, verständigte hievon zwei Arbeiter, die den bewußtlosen Kubel in ihre Wohnung brachten. Dort aber verschied er nach einigen Minuten. Er hatte eine ziemlich große Wunde am Kopfe sowie innere Verletzungen erlitten.

— (Tödlicher Sturz über die Stiege.) Am 7. d. M. stürzte der Bettler Anton Albrecht aus Strazisce, Bezirk Krainburg, im Rausche über die Stiege beim vulgo „Sufar“ in Strazisce und blieb tot liegen.

— (Ein Kind ertrunken.) Am 6. d. M. abends fiel der drei Jahre alte Sohn Anton des Kleinknechters Andreas Debevec in Außergoritz in einen Straßengraben und ertrank darin.

— (Brandlegung.) Am 8. d. M. gegen 2 Uhr früh kam in Ober-Senica, Gemeinde Zwischenwässern, auf unbekannte Weise ein Feuer zum Ausbruche, dem fünf Wohnhäuser und sieben Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Das Feuer brach auf dem Dache der Kleinsche der Maria Bernard aus, was die Annahme einer Brandlegung rechtfertigt. Der Besitzerin Cades brannten der Dachstuhl des Wohnhauses, der Stall samt der Heuschuppe, die eingebrachten Getreide- und Futtermittel ab, wodurch sie einen Schaden von 6000 K erlitt. Sie war nur um 1200 K versichert. Der Besitzerin Maria Wilfan äscherte das Feuer den Dachstuhl, den Stall und die Heuschuppe samt der ganzen Fehung ein. Der Schaden beträgt 8000 K, die Versicherungssumme 1000 K. Dem Besitzer Franz Wilfan brannte der Stall und die Heuschuppe samt den Getreide- und Futtermitteln ab. Der Schaden beträgt 7000 K, die Versicherungssumme 1200 K. Dem Franz Krizaj wurde der Dachstuhl vernichtet; der Schaden beläuft sich auf 1000 K, die Versicherungssumme auf 500 K. Der Besitzerin Maria Bernard brannte eine Kleinsche, der Dachstuhl ihres Wohnhauses sowie der Stall ab. Der Schaden wird auf 10.000 K geschätzt, die Versicherungssumme beträgt nur 1600 K. Allen angeführten Abbrändlern wurden auch die meisten Werkzeuge und Ackergerätschaften vernichtet. Beim Brande erlitt die 83 Jahre alte Katharina Faletić, die einen Sack Weizen retten wollte, an beiden Händen erhebliche Brandwunden.

* (Kircheneinbruch.) Freitag nachts drangen unbekante Diebe in die Pfarrkirche in Predassel ein und öffneten gewaltsam drei Opferbüchsen, aus denen sie einiges Geld wegrugen.

— (Musik- und Theaterausstellung Wien 1907.) Die Vorarbeiten des Komitees der im Dezember d. J. in den Gartenbauäulen stattfindenden Musik- und Theaterausstellung sind bereits soweit gediehen, daß in den letzten Wochen die ausführlichen Prospekte mit dem Ausstellungsplan zur Versendung gelangen konnten, worauf auch schon zahlreiche Anmeldungen heimischer als auch weltberühmter ausländischer Industrien erfolgten. Somit verpflichtet aller Voraussicht nach die diesjährige Musik- und Theaterausstellung eine wie selten reichbesetzte Exposition zu werden, in deren Mittelpunkt eine Reihe hochinteressanter technischer Errungenschaften auf dem Gebiete des modernen Musik- und Theaterwesens stehen werden. Die Gratisversendung von Prospekten sowie die Erteilung aller Auskünfte erfolgt durch das Komitee der Musik- und Theaterausstellung Wien, I., Weiburggasse 26.

(Ein schneller Radfahrer.) Unter der Trantsche beanstandete diesertage ein Sicherheitswachmann einen Radfahrer wegen dessen nicht vorschriftsmäßig angebrachter Nummer. Als der Radfahrer schleunigst davoneilen wollte, rannte er einen zehnjährigen Knaben nieder und verletzte ihn nicht unbedeutend.

(Pferd und Radfahrer.) Als vorgestern vormittags der Knecht der Muerischen Brauerei mehrere Pferde zum Beschlagen in die Reitschulgasse führte, wurde ein Pferd plötzlich scheu, riß sich los und rannte den Laibachfluß entlang über den Kraufauerdamm auf den Rain, wo es zu Boden stürzte. In diesem Augenblicke kam ihm ein Bicyclist entgegengefahren, der aus lauter Angst vor dem Pferde zu Boden stürzte. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht.

(Ein Kinderdiebskonjortium.) Diesertage entwendete ein achtjähriges Schulmädchen über Anstiften ihrer Schulgenossen ihrem Vater eine Fünzigkronen-Note. Da sich das Konjortium, das in einem Geschäfte Kinderpuppen um 5 K kaufte, durch Einkäufe in mehreren anderen Läden verdächtig machte, wurde es durch einen Sicherheitswachmann angehalten. Bei dem Mädchen, das den Diebstahl begangen hatte, fand sich noch ein Betrag von 31 K vor. Die Kinder wurden angehalten und ihren Eltern übergeben.

(Späte Blüte.) Neben der Haltestelle Somet der Laibach-Steiner Bahn steht ein junger Apfelbaum in der schönsten Blüte und wird von den vorbeifahrenden Reisenden allgemein bewundert. G.

(Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 25. August bis 1. September 66 Ochsen, 7 Kühe, 4 Stiere und 1 Pferd, weiters 148 Schweine, 164 Kälber, 45 Hammel und Böcke sowie 3 Rige geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Kälber und 9 Hammel nebst 444 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Gefunden) wurde ein Havelod. (Verloren) wurde: eine Handtasche mit 4 K Geld, ein silbernes Armband mit dem Monogramm E. R. und ein Geldtäschchen mit 5 K.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Dmladina“.) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Nach Cilli! 2.) F.: Charakterlosigkeit. 3.) Ivan Stanonik: Volksliedchen. 4.) Dr. Jos. Strzygowski: Über Pflege des Kunstsinnes. 5.) X.: Polnische Schulvereine. 6.) Feuilleton.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Freidenker-Kongress in Prag.

Prag, 10. September. Das Thema der heutigen Beratungen des Freidenkerkongresses bildeten die Trennung des Staates von der Kirche, der weltliche Staat und die tote Hand. Maire de la Roue besprach eingehend die Verhältnisse, wie sie sich in Frankreich nach der Durchführung der Trennung der Kirche vom Staate gestalteten. An der Debatte beteiligten sich noch zahlreiche Redner, die alle die Frage vom sozialen, ethischen und rechtlichen Standpunkte behandelten und die Trennung der Kirche vom Staate forderten. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Vorgänge in Marokko.

Cajablanca, 10. September. General Drude hat vormittags neue Instruktionen von der Regierung erhalten, worin er ersucht wird, ohne daß seine Aktionsfreiheit eingeschränkt wird, den Emirsären der Stämme, wenn sie um Schutz und Beileite ersuchen, kein Hindernis in den Weg zu legen.

Paris, 10. September. Die Blätter melden aus Tanger, daß Sultan Abdul Nsis von Fez nach Rabat abgereist sei. Muley Hafid gebe die Absicht kund, mit den europäischen Mächten freundschaftliche Beziehungen unterhalten zu wollen.

Vancouver (Britisch-Kolumbien), 10. September. Die Miaten begannen heute Waffen und Munition einzukaufen, um eventuellen weiteren Angriffen der Weißen Widerstand zu leisten. Beamte weisen die Waffenhändler an, den Verkauf einzustellen, aber Hunderte von Japanern und Chinesen hatten sich schon vorher mit Waffen versehen. Zahlreiche Schutzleute patrouillieren in der Stadt. Im Falle eines neuerlichen Angriffes soll die Miliz einberufen werden. Man befürchtet, daß ein abermaliger Ausbruch der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstehe.

Tokio, 10. September. Heute hat die Auswechslung der Ratifikationsurkunden des russisch-japanischen Vertrages stattgefunden. Die Veröffentlichung erfolgt übermorgen.

Petersburg, 10. September. In Niznij-Novgorod wurden 12 und in Jaroslav 7 neue Cholerafälle festgestellt.

Petersburg, 10. September. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Laut amtlicher Mitteilung über die Vorgänge in Odessa wurden am 31. August zwei Polizeileute verräterisch getötet und ein Polizeiaufseher schwer verletzt. Dieser Umstand, im Zusammenhange mit der Ermordung des Generals Karangojob im Kaukasus, rief unter der russischen Bevölkerung in Odessa eine starke Erregung hervor, die sich in Ausschreitungen, hauptsächlich gegen die Juden, äußerte. Am 31. August wurden in den Straßen ein Jude getötet und drei verletzt. Vom 1. bis 6. d. erhielten bei Zusammenstößen auf der Straße zwölf Personen Schußwunden, eine Person ist den Verwundungen erlegen, 32 erlitten Stich- und Schlagwunden, 22 Personen, Mitglieder des Verbandes echt russischer Leute und Anarchisten, wurden verhaftet, wobei es sich herausstellte, daß mehrere sich fälschlich als echt russische Leute ausgegeben hatten. Durch energische Maßregeln wurde der Ausbruch einer Judenhetze verhindert. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 21. August bis zum 7. September 1907.

Es herrscht:

die Rotkrankheit im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Altlad (1 Geh.), Bischoflad (2 Geh.), Höflein (1 Geh.), Selzsch (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Welbes (2 Geh.);

der Notlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Miesel (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Zirklach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Billichgraz (1 Geh.), Presser (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Draga (2 Geh.), Kreuzdorf (1 Geh.), Schalna (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Lutowitz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Kerschdorf (5 Geh.), Semitsch (1 Geh.), Stockendorf (7 Geh.), Suchor (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.), Weinberg (2 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden St. Barthelma (1 Geh.), Catez (1 Geh.), Gurkfeld (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Prečna (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Semitsch (2 Geh.), Suchor (1 Geh.);

die Wutkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde St. Michael; im Bezirke Stein in der Gemeinde Rau.

Erlöschen ist:

der Notlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunndorf (1 Geh.), Horjul (7 Geh.), St. Martin (2 Geh.), Unterschischka (4 Geh.), Schleinitz (2 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Großlad (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Görjach (1 Geh.), Kropp (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Heidowitz (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Uch (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Weinberg (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 7. September 1907.

Verstorbene.

Am 9. September. Johanna Karmel, Arbeiterstochter, 8 Mon., Karolinengrund 4, Durchfall.

Am 11. September. Franziska Jerala, Sesselmachersgattin, 29 J., Floriansgasse 13, Tuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 5. September. Helena Slivar, Tagelöhnerin, 57 J., Tubercul. pulm. — Franz Ravnitar, Arbeiter, 37 J., Epilepsia, Paralysis cordis.

Am 6. September. Franziska Bernot, Tagelöhnerin, 17 J., Tubercul. pulm.

Am 8. September. Josef Zgaga, Inwohner, 76 J., Marasmus, Asthma.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 10 and 11 September.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16,4°, Normale 15,6°.

Wettervorhersage für den 11. September für Steiermark und Kärnten: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend. Für Krain: Meist heiter, schwache Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend. Für das Küstenland: Meist heiter, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Prof. Dr. von Valenta ist zurückgekehrt und ordiniert von 2 bis 4 Uhr nachm. (3628) 2-1

Neu! Neu! HOTEL ILIRIJA. Dienstag und Mittwoch Konzerte der beliebten Wiener Schrammel-Musik. und des Sänger-Ensembles genannt: D'Goldamseln (Konz. Julius Schneider) (4 Herren). Besonders zu bemerken: Posthorn-Vorträge. Höchst amüsantes Familien-Programm. Anfang um 8 Uhr. Eintritt frei. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll FRITZ NOVAK Restaurateur. (3647) 2-2



(2368) 30-26

Radeiner Heilquelle nach amtlicher Konstatierung der obersten rumänischen Behörde als das bakterienfreieste Mineralwasser befunden, wird hiemit anlässlich der hier vorgekommenen typhösen Fälle als wertvollstes Vorbeugungsmittel und diätetisches Getränk bestens empfohlen! Michael Kastner, Laibach. (3157) 10-10

Unterricht in der französischen Sprache erteilt eine durch langjährige Praxis erfahrene Französin. Gefl. Angebote unter „Französin“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. (3569) 3-3

Kindergarten des Evangelischen Frauenvereines. Der Kindergarten wird Montag den 16. September, vormittags 9 Uhr wieder eröffnet. Die Einschreibungen finden statt Samstag den 14. September, vormittags von 9 bis 12 Uhr Maria Theresienstraße 9, Erdgeschoß links. (3544) 2-2 Der Vorstand.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. September 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Schuld', 'Pfundbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligations', 'Diverse Lose', 'Bauken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'. Also mentions 'Los-Versicherung'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 208.

Mittwoch den 11. September 1907.

(3475) 3-3 Kundmachung. Am 1. I. I. Staatsgymnasium in Laibach (Tomangasse Nr. 10) beginnt das Schuljahr 1907/1908 mit dem heil. Geistamte am 18. September 1907. Die Einschreibungen neu eintretender Schüler finden für die I. Klasse am 15. September für alle übrigen Klassen am 16. September von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. Die der Anstalt bereits angehörenden Schüler haben sich am 17. September vormittags zu melden. Näheres befagt die Kundmachung im Anstaltsgebäude. Nach den Bestimmungen des k. k. Landes-schulrates für Krain vom 28. August 1894, Z. 2354, dürfen Schüler, welche nach ihrem Geburtsort und nach ihren Familienverhältnissen dem Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaften Krainburg, Rabmannsdorf, Rudolfswert, Tschernembl und dem Bereiche der k. k. Bezirksgerichte Landstraß, Massenfuß, Stein, Weichselburg angehören, hierorts nur ausnahmsweise in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen mit Genehmigung des k. k. Landes-schulrates aufgenommen werden. Direktion des k. k. I. Staatsgymnasiums. Laibach, am 31. August 1907.

(3597) Firm. 681 Zadr. I. 110/21. Razglas. Vpisalo se je v zadrufni register pri tvrdki: Hranilnica in posojilnica v Žirih registrovana zadruga z neomejeno zavezo, da se je na občnem zboru dne 30. junija 1907 sklenila sprememba zadruf-

nih pravil v §§ 6., 25., 30. in 33., vsled katere zadrufni delež znaša 2 K, in je dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti 14 dni prej v glasilu zadrufne zveze „Narodni gospodar“, izhajajočem v Ljubljani. V Ljubljani, dne 27. avgusta 1907.

(3624) Firm. 728 Zadr. IV. 140/1. Razglas. Pri c. kr. deželni kot trgovski sod-niji v Ljubljani se je izvršil vpis firme:

Kmečka hranilnica in posojilnica v Senožečah registrovana zadruga z neomejenim jamstvom v zadrufni register.

Zadruga se opira na zadrufna pravila z dne 21. julija 1907, ima svoj sedež v Senožečah in namen izboljševati gospodarske razmere svojih članov ter jih navajati k varčnosti s tem, da 1.) sprejema hranilne vloge proti obrestovanju; 2.) daje svojim članom posojila; 3.) si pridobiva s svojim kreditom potrebna denarna sredstva. Načelstvo obstoja iz načelnika, štirih članov in dveh namestnikov, katere izvoli občni zbor za eno leto. Tačasni udje načelstva so: 1.) Fran pl. Garzarolli, posestnik v Senožečah št. 21, načelnik;

2.) Anton Suša, posestnik in trgovec v Senožečah št. 165; 3.) Fran Zadnek, posestnik in trgovec v Senožečah št. 175; 4.) Filip Kavčič, posestnik na Razdrtem št. 42; 5.) Hinko Suša, posestnik v Senožečah št. 159.

Načelstvo podpisuje v imenu zadrufe tako, da se podpišeta dva uda pod firmo zadrufe, katere naj bode pisana ali s pečatom natisnjena. Svoje sklepe razglasa načelstvo v naznanilih, nabitih v uradnih prostorih, eventualno v časopisu „Slovenski Narod“. Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti je osem dni prej v dnevniku „Slovenski Narod“, izhajajočem v Ljubljani. V Ljubljani, dne 4. sept. 1907.

(3652) A. 151/7 Oklic. 9.

V zapuščino Matije Prijatelj, župnika v Slavini, spadajoče premičnine: razno pohištvo, namizno in kuhinjsko orodje, en koleselj, čebri, sodi, vino, dve kravi, dva prašiča, seno, listje in nekaj gospodarskega orodja, sodno cenjeno na 1733 K 95 h, se bodo sodno prodajale dne 18. septembra ob 1/2 9. uri dopoldne, v župnišču v Slavini. Premičnine dovoljeno je pregledati pol ure pred prodajo. C. kr. okrajno sodišče v Postojni, odd. I, dne 7. septembra 1907.

(3596) Firm. 725 Zadr. II. 176/17. Razglas.

Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi: Zeljarska zadruga za ljubljansko okolico v Šmartnem ob Savi registrovana zadruga z omejeno zavezo. Izstopila sta iz načelstva Janez Podboršek in Ignacij Zupančič, vstopila pa Janez Plevnik, posestnik iz Obrij št. 3, in Janez Pleško, posestnik iz Šmartnega št. 5. Ljubljana, 3. septembra 1907.

(3657) C. II. 80/7 Oklic. 1.

Zoper Janeza Rudof, posestnika v Velikih Blokah št. 47, katerega bi-vališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ložu po Janezu Hiti, posestniku v Velikih Blokah št. 20, tožba zaradi 597 K 57 h. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno razpravo na 19. septembra 1907, dopoldne ob 10. uri, pri podpisnem sodišču. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Gregor Lah, posestnik v Ložu. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamljeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Ložu, odd. II, dne 5. septembra 1907.